

Informationsbrief 01/2020

für Freunde, Mitglieder und Interessierte

Adresse:

Evangelische Bahnhofsmision Fürth e.V.

Ottostraße 6-8, 90762 Fürth

Tel. (0911) 97 72 37 - 12

Fax (0911) 97 72 37 - 21

E-Mail: detlef.brem@nefkom.net

Internet: www.bahnhofsmision-fuerth.de



Gemeinsam unter einem Dach

**Evangelische
Bahnhofsmision
Fürth e.V.**

Hilfe für Wohnungslose

Sozialtherapeutisches Übergangsheim
Übernachtungsheim und Betreutes Wohnen
Beschäftigungstherapeutische Angebote
Soziale Beratung und Vermittlung

Wieder einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen – Die Arbeitstherapie der Evangelischen Bahnhofsmision

Juli 2020



70 bis 80 % aller Beschäftigten sehen freundliche Kollegen, die kooperativ zusammenarbeiten, sich unterstützen, einen vertrauensvollen Umgang pflegen, einander achten und die persönliche Arbeitsleistung anerkennen, als (sehr) wichtig und damit unverzichtbar an. Heimbewohner der Bahnhofsmision Fürth wünschen sich dies ebenso, wenn sie an der Arbeitstherapie teilnehmen.

Jeder Mensch hat essentielle Bedürfnisse nach Zugehörigkeit. Bezogen auf die gesellschaftliche Ebene, will er Gewissheit über seinen anerkannten Platz und seine für die Allgemeinheit notwendige Funktion haben. Solche Bedürfnisse werden vor allem durch die Teilhabe an Arbeit und Beschäftigung befriedigt. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass es für 75 % aller erwerbsfähigen Personen in Deutschland zur selbstverständlichen Normalität zählt, eine berufliche Tätigkeit auszuüben.

Doch wie verhält es sich nun bei den wohnungslosen Männern, die im Übergangsheim nach Hilfe suchen und aufgrund ihrer großen Probleme nicht in den allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelt werden können? Auch sie haben, wie alle Mitglieder der Gesellschaft, berechnete Bedürfnisse nach einer sinnstiftenden Arbeit oder Beschäftigung, auch sie wollen gebraucht werden und notwendig sein. Im folgenden Beitrag erzählt Felix Maler (Name geändert), welche Bedeutung die Teilnahme an der Arbeitstherapie für ihn spielt.

Sein letztes Dach über dem Kopf fand Felix Maler in einer alten Lagerhalle. Ein Freund, der sich dort mit eingemietet hatte, bot ihm vorübergehend einen Unterschlupf. Mehr als ein Unterschlupf war die Bleibe in der Halle tatsächlich nicht. Aus Pappkartons hatte sich Maler in einer Ecke einen kleinen Bereich kärglich eingerichtet. „Es gab keine Heizung, nur kaltes Wasser, von einer Küche brauchen wir gar nicht erst zu reden“, erzählt Felix Maler. Hilfe, zum Beispiel bei der Bahnhofsmision, wollte sich der Mittdreißiger aber dennoch lange nicht suchen. Fast ein halbes Jahr hielt er in der Lagerhalle aus. „Ich hatte, ganz ehrlich gesagt, Vorbehalte. Ich wollte nicht in das Klischee der Säufer und Kranken geraten“, erzählt er heute. Als die Außentemperaturen aber in den zweistelligen Minusbereich fielen und es auch in der Halle kaum mehr über 3 Grad warm wurde, fasste Maler einen Entschluss und entschied sich bewusst für den Gang zur Bahnhofsmision. „Es war mir egal, was die anderen denken, denn das ist schließlich mein Leben!“

Sein Leben war für Felix Maler bis dahin alles andere als rund gelaufen. Bereits seine Kindheit und Jugend waren schwer und



vor allem kurz. Zu kurz, wie er heute weiß. So wurde Maler mit 16 Jahren von seiner Mutter zu Hause rausgeworfen. Völlig ratlos suchte er sich damals beim Jugendamt Hilfe. Von dort wurde er an das Don-Bosco-Haus in Nürnberg vermittelt, wo er bis kurz vor seinem 18. Geburtstag bleiben konnte. Eine Ausbildung, die er in dieser Zeit begonnen hatte, beendete er vorzeitig. „Als Sonderschüler hatte ich an der Berufsschule keine Chance“, erzählt Maler.

Da er trotzdem Geld verdienen musste, verdingte er sich bei



85 bis 90 % der arbeitenden Bevölkerung schreibt dem Gehalt, neben anderen Faktoren, eine wesentliche Rolle zu. Dies ist verständlich, da das verfügbare Einkommen darüber entscheidet, welche Miete, welche Freizeitaktivitäten, welche Gesundheitsangebote oder welche Bildungsveranstaltungen finanzierbar sind.

Bei Heimbewohnern gibt es dazu im kleinen, bescheidenen Rahmen der Sozialhilfe eine Parallele: Sie können durch die Teilnahme an der Arbeitstherapie bis zu 100.- Euro pro Monat als Motivationsprämie zusätzlich erhalten. Eine solche Geldsumme ist für die meisten Heimbewohner von zentralem Belang, da ihnen für persönliche Bedürfnisse im Rahmen der Sozialhilfe nur ein monatlicher Betrag von 117.- Euro zusteht.



Schaustellern. „Für einen 17-Jährigen habe ich damals wirklich viel verdient“, erinnert sich Felix Maler an seinen Einstieg ins Arbeitsleben. Überhaupt erinnert sich Maler an die Zeit als Schausteller sehr gern. Man habe ihn in der Branche für seine Arbeit geschätzt, und er konnte dort auch ohne Ausbildung und Beruf gutes Geld für ehrliche Arbeit verdienen. Die Einkünfte reichten in den folgenden 15 Jahren jedenfalls immer für eine eigene Wohnung. Auch verschiedene Beziehungen hatte Felix Maler in dieser Zeit. Aus der längsten Liaison gingen zwei Kinder hervor, die beide aber schon sehr bald vom Jugendamt wegen Kindesmisshandlung aus der Familie genommen wurden. Heute leben Tochter und Sohn in zwei verschiedenen Pflegefamilien und haben keinen Kontakt zu ihrem leiblichen Vater. Ein Umstand, der Felix Maler schwer zu schaffen macht. „Der Abstand tut mir zwar gut, trotzdem hoffe ich, dass die Kinder irgendwann alt genug sind und nach mir suchen“, sagt Maler und wischt sich Tränen aus den Augen.

Die gescheiterte Familiengründung war allerdings nur eine Facette in Malers durchwegs prekärer Lebenssituation. Neben diversen gesundheitlichen Problemen hatte er durch Kontoüberziehung, Handyverträge oder nicht gezahlte Stromrechnungen immer auch mit Schulden zu kämpfen.

Angehäuften Mietschulden, verursacht durch fehlerhafte Nebenkostenabrechnungen, wie Maler sagt, kosteten ihm schließlich auch seine letzte Wohnung. „Als ich im Frühling

vor zwei Jahren mit drei Monatsmieten im Rückstand war, hat mir mein Vermieter fristlos gekündigt und die Wohnung zwangsräumen lassen, während ich in der Arbeit war“, erzählt Felix Maler. Vorübergehend nahm ihn daraufhin ein Freund bei sich auf, bevor er schließlich in der Lagerhalle untergekommen war.

Im Januar 2019 trat Maler dann zum ersten Mal über die Schwelle der Ottostraße 6.



Arbeit ist nicht alles: Für viele Mitglieder der Gesellschaft sind daneben Freunde, Familie, Partnerschaft und Gesundheit sehr wichtig, da sie zu einem ausgeglichenen und erfüllten Leben gehören.

Im Gegensatz dazu können wohnungslose Männer, die an der Arbeitstherapie teilnehmen, oft nicht auf tragfähige freundschaftliche oder familiäre Beziehungen zurückgreifen. Sie haben in der Regel umfangreiche Probleme, persönliche soziale Beziehungen aufzubauen und zu pflegen. Darüber hinaus leiden sie häufig unter körperlichen, psychischen oder Suchtkrankheiten und müssen mit den damit verbundenen dauerhaften Beeinträchtigungen in der Arbeitstherapie und in ihrem Alltag zurechtkommen.



Von Geschäftsführer Detlef Brem wurde er nach einer ersten Analyse seiner Situation sofort in das sozialtherapeutische Übergangshaus der Bahnhofsmision aufgenommen und dort in einer Dreier-Wohngemeinschaft untergebracht. „Am Anfang war das schon ein blödes Gefühl, wieder in einer echten Wohnung zu sein und dazu noch mit zwei unbekanntem Menschen“, erinnert sich Felix Maler an die ersten Tage in der Ottostraße. Inzwischen fühlt er sich aber in der Bahnhofsmision sehr wohl und ist sehr dankbar für die Unterstützung, die er hier erfahren hat und bis heute erfährt.

„In den ersten Tagen haben wir zunächst einmal für einen Krankenversicherungsschutz gesorgt. Dies war nicht einfach, da infolge Mittellosigkeit für ein halbes Jahr keine Beiträge entrichtet wurden“, erläutert Detlef Brem. Außerdem würde wegen der Klärung der finanziellen Angelegenheiten normalerweise auch die Vermittlung zu einer Schuldnerberatung und in ein Privatinsolvenzverfahren gehören, wie der Geschäftsführer der Bahnhofsmision Fürth weiter ausführt. Davon möchte Felix Maler bislang aber noch nichts wissen. „An meine Schulden will ich momentan nicht zu viel denken, weil mich das Ganze nervlich zu sehr belastet und ich Angst habe, daran kaputt zu gehen“, sagt Maler.

In einem weiteren Schritt wurde dann die gesundheitliche Situation mit Hilfe verschiedener Ärzte abgeklärt.

Wie bei vielen Klienten der Bahnhofsmision bestand auch bei Felix Maler hier akuter Handlungsbedarf. „Ich hatte über



Stabilität und Sicherheit des Arbeitsplatzes sind für 85 bis 90 % aller Erwerbstätigen von (sehr) großer Bedeutung. Wohnungslose Menschen bewerten dies ähnlich. Im Gegensatz dazu gelten nur technische, IT- und pflegerische Berufe als zukunftssicher. Was machen die Personen, deren Interessen, Begabungen und Fähigkeiten nicht in diesen Bereichen liegen?



lange Jahre hinweg ein großes Problem damit, zum Arzt zu gehen, und das hat man mir hier erst wieder angewöhnt“, erzählt Maler. Dass fachärztliche Versorgung dringend notwendig war, bestätigt wiederum ein Blick in Malers Krankenakte. Neben Diabetes, einem Bandscheibenvorfall und einem maroden Gebiss hat Maler als intensiver Raucher auch starke Probleme mit der Lunge.

Am meisten profitiert Felix Maler nach eigenen Angaben aber vom geregelten Tagesablauf im Übergangshaus der Bahnhofsmision. Detlef Brem erläutert dazu: „Die Arbeitstherapie ist diesbezüglich ein wichtiger Betreuungsschwerpunkt, da sie wie kein anderes Heimangebot die Woche umfassend strukturieren kann. Von Vorteil ist dabei, dass die Maß-

nahme zeitlich an die Leistungsfähigkeit des Heimbewohners angepasst werden kann. Vor allem jedoch, bei aller Verschiedenheit zu einer sozialversicherungspflichtigen Erwerbstätigkeit, vermittelt Arbeitstherapie ein Stück weit gesellschaftliche Normalität. Am Morgen aufzustehen, um zur Arbeit (oder Arbeitstherapie) zu gehen und am Abend auf sein erbrachtes Tagewerk zurückschauen zu können, das verschafft hoffentlich sowohl dem Arbeitnehmer als auch dem Heimbewohner ein Gefühl von Stolz und Zufriedenheit.“

Maler selbst schätzt an seinem Einsatz in der Wäscherei der Bahnhofsmision nicht nur das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun und gebraucht zu werden, sondern auch die Tatsache, dass er sich seine Arbeit selbst einteilen kann. Diese Freiheit im Arbeitsleben sei ihm mindestens genauso wichtig, wie die sich daraus ergebende Strukturierung des Alltags. Auch die wöchentliche Motivationsprämie von 20 bis 25 Euro sei ihm natürlich wichtig. „Damit kann ich mir nicht nur eine Prepaidkarte fürs Handy leisten, sondern wöchentlich auch ein paar Euro für ein Rollerkennzeichen zurücklegen“, sagt Felix Maler.

MATTHIAS KAMM

Impressum

Informationsbrief 1/2020 der
Evangelischen Bahnhofsmision Fürth
Auflage: 600
Verantwortlich für den Inhalt: Detlef Brem
Bilder: Pixabay

Angebote zur Förderung von Beschäftigung und Arbeit im Sozialtherapeutischen Übergangshaus

- Teilnahme an der Arbeitstherapie Werkstatt, Küche, Wäscherei oder Hausmeisterei
- Erwerb von Grundqualifikationen (Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Durchhaltefähigkeit, passendes persönliches Erscheinungsbild, geeignete soziale Umgangsformen, angemessene Belastungsfähigkeit) in der Beschäftigungstherapie für weiterführende Arbeitsmöglichkeiten
- Sozialtherapeutische Gespräche zur Aufarbeitung von Konflikten, die im Rahmen der Beschäftigungstherapie zwischen den Heimbewohnern und bei der Erbringung einer angemessenen Beschäftigungsleistung auftauchen, mit Erwerb von passenden Konfliktbewältigungsstrategien
- Klärung vorhandener und aktivierbarer Fähigkeiten mit Hilfe der erwerbsbiografischen Anamnese
- Klärung des persönlichen Stellenwerts von „Arbeit“
- Motivierung zur Beschäftigung
- Klärung von persönlichen Beschäftigungsinteressen
- Klärung von geeigneten Beschäftigungs- bzw. Erwerbsmöglichkeiten bei niedriger Leistungsfähigkeit und zusätzlichen gesundheitlichen Einschränkungen
- Motivierung zur Alphabetisierung
- Motivierung zu Ausbildungs-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen
- Vermittlung in adäquate Beschäftigungsmöglichkeiten
- Unterstützung bei der Arbeitssuche, z.B. Erstellung von Bewerbungsunterlagen, Erarbeitung von angemessenem Bewerberverhalten

Evang. Bahnhofsmision Fürth e.V.

Ottostraße 6-8, 90762 Fürth
Tel. (0911) 97 72 37 12
Fax (0911) 97 72 37 21

Sparkasse Fürth

IBAN: DE 29 7625 0000 0000 001461
BIC: BYLADEM1SFU

Was wir in der Kleiderkammer so brauchen:

- große Kaffeetassen, Besteck und Geschirr
- Deo, Duschgel, Shampoo, Bodylotion
- Rasiergel, Rasierschaum
- Rasierapparate, Nass-Rasierer
- Jeans, Pullover, Schuhe, Jacken
- Spannbettlaken und Handtücher
- Bettdecken und Kopfkissen (waschbar)

oder fragen Sie uns!

Nachdenkens-Wert: Daten, Fakten und Hintergründe rund um das Thema Arbeit

Eine Information der Evangelischen Bahnhofsmission Fürth



In Deutschland leben 45,3 Millionen Erwerbstätige, so viele wie noch nie! Allerdings üben nur 33,4 Millionen Personen eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aus.



3,3 Millionen Bürgerinnen und Bürger gelten als Arbeitslose, aber 6,3 Millionen sind auf existenzsichernde ALG-1- oder ALG-2-Leistungen angewiesen. Darunter befinden sich 1,9 Millionen Kinder und Jugendliche.

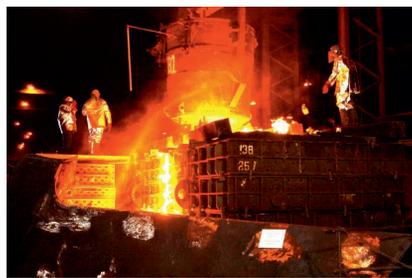


Arm trotz Arbeit: 9,2 Millionen abhängig Beschäftigte bekommen lediglich einen Niedriglohn. Besonders betroffen sind gering qualifizierte Personen, Frauen und Jüngere, Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte sowie viele Menschen im Dienstleistungssektor (z.B. Taxifahrer, Verkäufer im Einzelhandel, Bedienungen im Gastgewerbe und Friseur).

Wer als Arbeitnehmer weniger als 11,40 Euro brutto pro Stunde bezieht, erhält einen Niedriglohn. Zum Vergleich: Der gesetzliche Mindestlohn beträgt 9,35 Euro brutto pro Stunde.



Dienstleistungsgesellschaft statt Industrieriation: Von 1950 bis 2019 wuchs die Zahl der Beschäftigten im Dienstleistungssektor von 33 % auf 75 %, während der Anteil in der Industrie von 42 % auf 24 % sank.



Noch drastischer zeigt sich der Strukturwandel in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei: Hier nahm das Kontingent an allen Beschäftigten im gleichen Zeitraum von 25 % auf 1 % ab.



1,9 Millionen Personen leben unter dem Existenzminimum, da sie kein ALG II beziehen wollen. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Neben hohen bürokratischen Hürden spielen erhebliche Scham-, Schuld- und Versagensgefühle sowie große Ängste vor sozialer Stigmatisierung eine bedeutsame Rolle.



Frauen in der Arbeitswelt: Der Anteil an 15- bis 64-jährigen Frauen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, stieg von 1991 bis 2018 von 57 % auf 72 %, während der Männeranteil bei knapp 80 % konstant blieb.



Der demografische Wandel präsentiert sich auch in der Arbeitswelt: Aktuell sind 37 % der Erwerbstätigen mindestens 50 Jahre alt. Vor zwanzig Jahren waren es dagegen nur 23 %.



Äußerst schlechte Perspektiven für 720.000 Langzeitarbeitslose: Nur zwei von hundert aus dieser Gruppe schaffen den Übergang in eine ungeforderte Erwerbstätigkeit.



Kein Randthema: Die Beschäftigung gering qualifizierter Arbeitskräfte. Einerseits gibt es 8,7 Millionen sogenannte Einfacharbeitsplätze. Andererseits verfügen 5,8 Millionen Erwerbspersonen über keinen beruflichen Ausbildungsabschluss.

Nachdenkens-Wert: Daten, Fakten und Hintergründe rund um das Thema Arbeit

Eine Information der Evangelischen Bahnhofsmission Fürth



Zunehmende Auflösung der Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit durch: Home-Office-Arbeitsplätze, Erreichbarkeit am Handy oder Smartphone auch am Feierabend, laufende Push-Nachrichten, Checken dienstlicher Mails in der Freizeit, kurzfristige Einteilung zur Schichtarbeit oder selbstverständliche Fort- und Weiterbildung an freien Tagen.



Der Begriff Berufung wird bis heute gerne mit kirchlichen Ämtern in Verbindung gebracht. Wenn die berufliche Tätigkeit aber nicht nur ein Job ist, sondern im persönlichen Leben und für die Gesellschaft einen wertvollen Sinn und wichtige Funktionen erfüllt, sollte dann nicht hinter jedem Beruf eine Berufung stehen?

Martin Luther hat es jedenfalls so gesehen, als er 1520 äußerte: „Ein Schuster, ein Schmied, ein Bauer, ein jeglicher hat seines Handwerks Amt und Werk, und doch sind alle gleich geweihte Priester und Bischöfe, und ein jeglicher soll mit seinem Amt oder Werk den andern nützlich und dienstlich sein.“



Bewerbung mit sehr niedrigen Aussichten auf Erfolg: Die Arbeitslosigkeit von Un- und Angelernten ist mit 18 % sechs Mal höher als bei Personen mit Berufsabschluss. Jeder zweite Arbeitslose hat keine abgeschlossene berufliche Qualifikation.



Atypische Beschäftigung auf dem Vormarsch: In Deutschland gibt es 9,6 Millionen Teilzeit- und 7,9 Millionen geringfügig Beschäftigte. 4,7 Millionen Menschen sind befristet und 1,0 Millionen über eine Zeitarbeitsfirma angestellt. 4,1 Millionen Frauen und Männer gehen mehreren Tätigkeiten nach.

Nur noch 23,7 Millionen Personen sind „normal“, d.h. mit einem unbefristeten, direkten, vollzeitigen und sozialversicherungspflichtigen Arbeitsvertrag tätig.



Arbeit ist ein Menschenrecht

Jeder Mensch hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit.

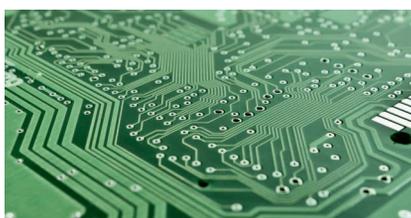
Jeder Mensch, ohne Unterschied, hat das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Jeder Mensch, der arbeitet, hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmaßnahmen.

Jeder Mensch hat das Recht, zum Schutze seiner Interessen Gewerkschaften zu bilden und solchen beizutreten.

Jeder Mensch hat das Recht auf Erholung und Freizeit und insbesondere auf eine vernünftige Begrenzung der Arbeitszeit und regelmäßigen bezahlten Urlaub.

Artikel 23 und 24, Erklärung der Menschenrechte, Vereinte Nationen, 1948



Automatisierung und Digitalisierung bedrohen in Deutschland 5,0 Millionen Arbeitsplätze. Betroffen sind vor allem gering Qualifizierte und Fachkräfte mit einer dreijährigen Ausbildung, da es hier einen großen Anteil an Routine-tätigkeiten gibt.

Der Engel des Herrn rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. (1. Könige 19,7)

Liebe Freunde und Mitglieder der Bahnhoftsmission,

wenn wohnungslose Männer zum ersten Mal in die Bahnhoftsmission kommen, dann möchten sie ganz bestimmt nicht die Botschaft der Losung für den Monat Juli hören. Zum einen haben die meisten Betroffenen bereits einen langen Leidensweg hinter sich, zum anderen wollen sie nicht aufgefordert werden, sich zu stärken, damit sie sich wieder auf einen langen Weg begeben können.

Vielleicht können Sie sich, liebe Leserinnen und Leser, in die Lebenslage wohnungsloser Menschen hineinversetzen, vielleicht kennen Sie aber auch aktuelle oder vergangene Lebensumstände, in denen sie einfach nur noch in Ruhe gelassen werden wollten.

Ebenso war es bei dem Propheten Elia. Er war „fertig mit dem Leben“, wie es der Volksmund ausdrückt, so fertig, dass er einfach nur noch sterben und tot sein wollte.

Was war passiert? Ich nehme an, dass Elia starke und feste Überzeugungen besaß. Bereits sein Name war für ihn Programm. Elia bedeutet nämlich auf Deutsch: „Mein Gott ist Jahwe“. Entsprechend vertrat er als Prophet entschlossen GOTTES Sache. Er brannte für GOTT und vergoss bei seinem Engagement für GOTT viel Herzblut. Über lange Jahre seines Lebens investierte er eine Menge Zeit und Energie, um GOTTES Sache voranzubringen und in seiner Gesellschaft Wirklichkeit

werden zu lassen. Daher kam der große Rückschlag für ihn wie aus heiterem Himmel. Auf einmal hatte er den Eindruck, dass alles vorbei war. Elias' ganzes Lebenswerk erschien ihm plötzlich sinnlos und nichtig. Fertig mit dem Leben, ja sogar fertig mit GOTT war er; er wollte einfach nur noch sterben und tot sein.

Mitglieder der heutigen Gesellschaft und ebenso wohnungslose Personen können über vergleichbare Erfahrungen berichten. Es gibt Menschen, die über die besten Jahre des Lebens hinweg reichlich Zeit und Kraft in eine erfolversprechende Ausbildung oder Karriere hineinstecken, auf viele Annehmlichkeiten des Lebens verzichten – und dann doch scheitern. Es gibt Menschen, die über die besten Jahre des Lebens hinweg sich intensiv und persönlich in eine partnerschaftliche Beziehung, vielleicht auch mit dem Wunsch nach einer eigenen Familie, hineingeben – und dann ist mit einer Trennung oder Scheidung auf einmal alles doch vorbei. Es gibt Menschen mit einem Traum von den „eigenen vier Wänden“, die sich für den Erwerb einer Eigentumswohnung verschulden, über viele Jahre hinweg ihre Bankschulden zurückzahlen und am Ende aufgeben müssen, da sie infolge von Arbeitslosigkeit ihre gut bezahlte Erwerbstätigkeit unverschuldet verlieren.

Um in meinem beruflichen Bereich der Sozialen Arbeit zu bleiben: Auch Mitarbeitende, die pflegen, betreuen, begleiten, beraten oder leitend tätig sind, können sich jahrelang für Klienten engagiert einsetzen und



schließlich merken, dass sie sich aufgearbeitet haben und ausgebrannt sind.

Menschen zu helfen, denen nach langen Jahren des Kämpfens existentielle oder sinnstiftende Lebensbereiche weggebrochen sind, ist äußerst schwierig. Zum einen sitzen die damit verbundenen emotionalen Verletzungen sehr tief und schmerzen bei der geringsten Belastung. Zum anderen sind die letzten Kraftreserven aufgebraucht.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass Menschen bis heute wie Elia damals nur noch den Wunsch nach ausgiebiger Ruhe haben. Daran hat sich nichts geändert: Einfach nur schlafen, möglichst keinen Kontakt zu anderen Menschen, kein Hobby ausüben, kein Fernsehen schauen, am liebsten nicht einmal aufstehen, sondern einfach nur schlafen, um die eigenen Batterien aufladen zu können.

Wenn wohnungslose Männer im Sozialtherapeutischen Übergangshaus aufgenommen werden, ist



dieses Phänomen auch häufig zu beobachten. In der Regel wundern sich die Betroffenen sehr, dass sie derart müde und erholungsbedürftig sind. In der Regel ist es erforderlich, dass der betreuende Mitarbeitende die Zusammenhänge erklärt und dabei dem Bewohner ausdrücklich sagt, dass es in Ordnung ist, dem Bedürfnis nach Ruhe und Schlaf nachzugeben.

Wohnungslose Männer, die so erschöpft sind, brauchen einen besonderen achtsamen Umgang von Mitarbeitenden. Sie wollen wie Elia angerührt werden. Anrühren heißt hier, eine andere Person innerlich zu berühren. Dies ist keine leichte Aufgabe in der Sozialen Arbeit mit wohnungslosen Männern. In der Regel empfinden es viele Betroffene als Schwäche, eine solche sanfte Begegnung zu benötigen und können daher nicht dazu stehen. Erschwerend kommt hinzu, dass ebenso oft das Zulassen von Gefühlen als Makel angesehen wird. Umgekehrt gibt es in der Bahnhofsmission aber auch Heimbewohner, die persönlich erleben, dass es nicht nur schmerzlich, sondern auch befreiend und heilsam sein kann, seinen Gemütsbewegungen Ausdruck zu verleihen. Zur Erhaltung der Gesundheit gehört eben auch die gute, sorgsame und regelmäßige Pflege der persönlichen Gefühlswelt.

Um dies zu erreichen, dauert es meistens eine lange Zeit. Dabei müssen Mitarbeitende auch erleben, dass mancher wohnungslose Mann in seiner Biografie so viele verletzende Erfahrungen durch Missbrauch, Vernachlässigung, Gewalt, Aus-

nutzung, Gleichgültigkeit, Abwertung oder Vorurteile gesammelt hat, dass er seinen eisernen Schutzpanzer nicht ablegen kann und mit dieser inneren Gebrochenheit leben muss. Damit zurechtkommen müssen allerdings auch die betreuenden Mitarbeitenden in ihrem beruflichen Alltag. Es ist alles andere als einfach, hilfebedürftige Personen zu begleiten, die schwere chronische emotionale Beeinträchtigungen haben und deswegen außerordentlich eingeschränkt sind, soziale Beziehungen aufzunehmen, aufzubauen und zu pflegen.

Situationen, in denen Menschen wie Elia völlig zusammenbrechen und nicht mehr handlungsfähig sind, erinnern uns daran, was wirklich lebensnotwendig ist. Bei wohnungslosen Männern, die in das Sozialtherapeutische Übergangsheim aufgenommen werden, sind es tatsächlich, wie bei Elia, regelmäßige Mahlzeiten und ein ungestörter Raum, um sich zurückziehen und erholen zu können. Bei aller Verschiedenheit zur Lebenslage wohnungsloser Personen müssen auch viele Angehörige aus der Allgemeinbevölkerung, zum Beispiel nach einem herben Absturz der beruflichen Karriere, nach dem überraschenden, frühzeitigen Tod des Lebenspartners oder nach dem Ende einer soliden finanziellen Existenz leidvoll erfahren, wie es ist, wenn sich das Leben auf das wirklich Notwendige reduziert.

Leben auf dieser Stufe kann kein Dauerzustand sein. Es versetzt Menschen in der Regel so in Stress, dass sie nicht mehr ab-

schalten können. Daher werden die meisten krank - oder noch kränker, als sie schon sind.

Dasein in solchen Ausnahmesituationen verdeutlicht uns hoffentlich, was zu einem erfüllten Leben gehört und dass die Dinge, die wir dazu zählen, nicht selbstverständlich sind. Es führt uns hoffentlich auch vor Augen, was uns in langen, dunklen und schweren Lebensphasen durchträgt, was unserem Leben Halt und vor allem einen beständigen Sinn gibt.

Schließlich ist zu hoffen, dass uns solche Ausnahmesituationen veranschaulichen, dass der Weg zurück ins Leben ein langer ist, der viel Kraft, Ausdauer und Geduld erfordert. Immerhin geht es darum, sich selbst (wieder) zu finden. Bei Elia war damit sogar verbunden, GOTT wieder zu finden. Manche Betroffene benötigen für diesen Weg eine längere Auszeit, zum Beispiel eine Krankschreibung, eine stationäre Rehabilitation oder einen Aufenthalt im Sozialtherapeutischen Übergangsheim.

Ich wünsche Ihnen allen, unabhängig davon, ob Sie auf dem Weg zurück ins Leben oder bereits auf Ihrem Lebensweg sind, eine von GOTT behütete Zeit!

Es grüßt Sie herzlich

Ihr

